

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 6-7: Aargauer Sondernummer

Artikel: Der Aargau als Flussland
Autor: Welti, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Aargau als Flussland

Der Aargau ist der flussreichste Kanton. Die vielen Flüsse mit den ausgezeichneten Verbindungsmöglichkeiten begünstigen die Siedlungen. Deshalb ist er sehr früh besiedelt. Davon

von Bern her aareabwärts bis zur Mündung und weiter bis Strassburg. Die Händler aus den Donauländern und Konstanz kamen den Rhein herunter, jene aus Italien und Innerschweiz be-

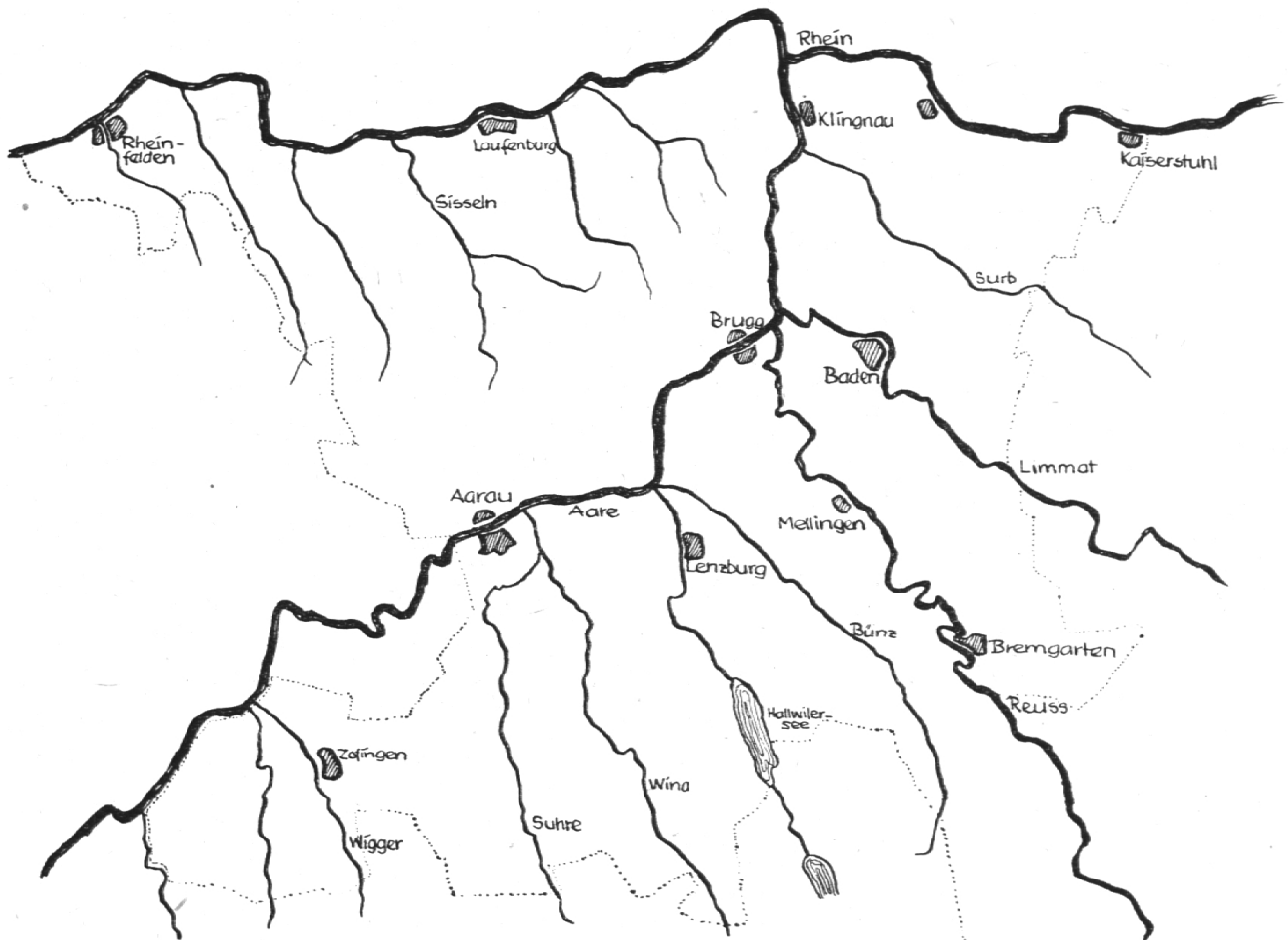


Abb. 1.

zeugen viele Funde aus Steinzeit, Bronze-, Eisenzeit. (Abb. 1.)

Das Gebiet des heutigen Aargau war zur Zeit der Karolinger in verschiedene Gaue geteilt: den Aargau bildete das rechtsufrige Gebiet der Aare bis zur Reuss. Der linksufrige Teil war der Frickgau, und zwischen Reuss und Rhein erstreckte sich der Zürichgau bis an das rechte Aareufer.

Im Mittelalter herrschte reger Schiffsverkehr auf den Flüssen. Die Flösser brachten ihr Holz

nutzten die Aare, und aus Deutschland und Burgund reisten sie den Rhein herauf. Die Aare bis Koblenz war eine der am meisten befahrenen Wasserstrassen. Den Flüssen entlang führten die Landstrassen.

Am Zusammenfluss der drei Flüsse Reuss, Limmat und Aare öffnet sich der Zugang zum schweizerischen Mittelland. (Abb. 2.). Dieser Punkt war schon in frühester Zeit das wichtigste Verkehrszentrum des Mittellandes. Die Aare bildet den Weg zum Rhein. Dieser führt weiter

westwärts nach Basel und Deutschland, und ostwärts nach dem Bodensee. Die Reuss leitet ins Freiamt und in die Innerschweiz, und die Limmat nach Zürich. Die Aare führt weiter nach Olten,

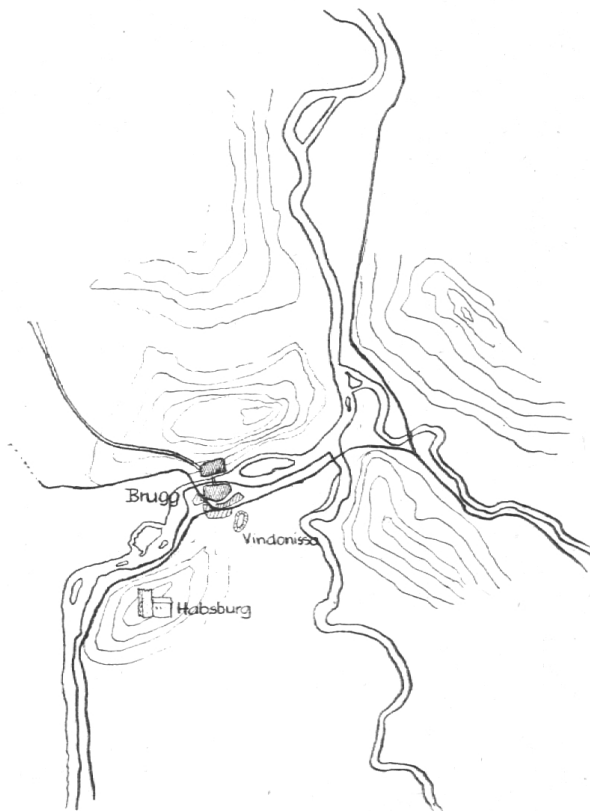


Abb. 2.

Neuenburg bis Bern. Diesen Flüssen entlang führen auch die wichtigsten Strassen. Die Bözbergstrasse an der Stirnlinie des Faltenjura schneidet allerdings den weiten Bogen der Aare nach Koblenz ab und verkürzt die Verbindung mit Basel. Aber auch sie nimmt ihren Ausgang bei der Reuss-Limmat-Mündung.

Hier bauten die Römer ihr grosses Standlager Vindonissa, und von hier aus sandten sie ihre Legionen an den Rhein. Ihre wichtigsten Verkehrsstrassen kreuzten hier: Die Strasse aus Gallien nach der Donau, und die Militärstrasse über den Bözberg nach Kaiseraugst. In diesem Gebiet herrschten im Mittelalter die mächtigsten Grafengeschlechter: Die Lenzburger, die Kyburger und die Habsburger. Sie gründeten zur Sicherung ihrer Herrschaften die Städte an den Flüssen. Die Lenzburger bauten Baden und ihre Nachfolger, die Kyburger, Mellingen

an der Reuss. Schliesslich fielen die Gebiete den Habsburgern zu. Ihr Schloss erhebt sich weit herum sichtbar auf dem Wülpselsberge bei Brugg. (Abb. 3.). Die Habsburger dehnten ihr



Abb. 3.

Gebiet um den Knotenpunkt Reuss-Limmat-Mündung aus. Sie gründeten neue Städte an wichtigen Uebergängen: Bremgarten an der Reuss, Aarau an der Aare.

Auch die Eidgenossen erkannten, wie wichtig dieser Teil für sie war. Sie folgten 1415 ohne Zögern dem Aufrufe König Sigmunds. Ihre Eroberungszüge führten den Flüssen nach: Die Berner zogen der Aare entlang, die übrigen Eidgenossen folgten dem Tale der Reuss.

Erst 1803 teilte Napoleon auch das österreichische Fricktal mit der Bözbergstrasse dem Aargau und somit der Eidgenossenschaft zu.

Obwohl aus den verschiedensten Gebieten willkürlich zusammengesetzt, bildet der Aargau nun eine geschlossene geographische Landschaft. Der Rhein bildet die nördliche Kantons- und zugleich Landesgrenze. In ihn mündet die Aare, der Hauptfluss des Mittellandes. Sie bildet die Grenze zwischen Mittelland und Jura.

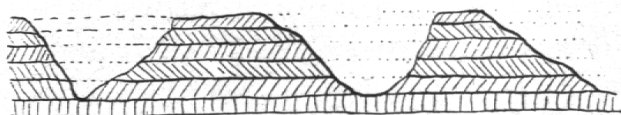
Im Süden der Aare dehnt sich die weite, hügelige Moränenlandschaft des Mittellandes aus. Im Norden steigt steil aus der Aare der Kettenjura und geht über in den Tafeljura, der sich bis zum Rhein erstreckt. Die Aare gab dem Kanton den Namen. Die aarg. Flüsse treiben heute viele Kraftwerke.

Der aargauische Jura.

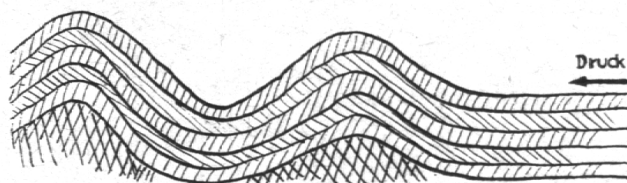
Der aargauische Jura wird eingeschlossen von Aare und Rhein. Noch einige Ausläufer im Mittelland: Kestenberg, Lägern. Aare und Rhein haben sich in den Schotter eingegraben. An einigen Stellen trafen sie auf härteres Gestein, wo sich Stromschnellen bildeten. An solchen Stellen entstanden Städte: Brugg, Laufenburg, Rheinfelden. Vom Rhein herauf schiebt sich ein tiefes, verhältnismässig weites Tal mitten in den Jura hinein, das Fricktal. Das Tal hinauf führt eine Strasse und steigt über die Höhe ins Aaretal hinunter. Dieses Tal und in seiner Fortsetzung die Bözbergstrasse bilden die Grenze zwischen Tafeljura und Kettenjura. Die Bözbergstrasse ist die wichtigste aargauische Jurapafzstrasse. Sie führt an der Stirnseite des Faltenjura über die Bözberghochfläche. Sie verbindet Aare- und Rheintal. Die Bözbergstrasse wurde schon von den Römern angelegt und verband Vindonissa mit Rheintal und Kaiseraugst. Sie ist heute die wichtigste Verbindungsstrasse Zürich-Basel. (Abb. 4.)

Im Norden der Bözbergstrasse dehnen sich die flachen oder abgerundeten Rücken der Tafelberge. Sonnige Aecker und Wiesen bedecken sie, u. einsame Gehöfte liegen verstreut auf ihren Höhen. Tiefe Täler senken sich in die Berge und kleine, oft wilde Bäche nehmen ihren Lauf zum Rhein. In den Tälern liegen friedliche Dörfer. Ein genügsames, arbeitsames Volk bewohnt sie, das in mühseliger Arbeit seine steilen, trockenen Aeckerchen pflügt und seine Wiesen mäht. Auf den Höhen findet man heute noch Kornfelder wie schon in früheren Zeiten (Kornberg bei Frick). Die Täler und ihre Dörfer sind abgelegen vom lauten Verkehr der Haupt-

Entstehung des Jura



Tafeljura: Durch Verwitterung entstanden.



Faltenjura: Faltung der Erdschichten durch Druck von Süden.

Abb. 4.

strassen. Einzig die Dörfer im Tal der Sisseln und am Rhein liegen an Hauptstrassen. (Abb. 5).

Frick an der Bözbergstrasse. Schönes, grosses Dorf mit prächtiger Barockkirche. Es liegt am Fusse des Frickberges. Die Talmulde ist ziemlich breit. Der jährliche grosse Markt, ein Privileg Kaiser Leopolds I. von 1701, bringt Leben und Festfreude in das Dorf. An diesem Tag strömt das Volk aus Tälchen und Höhen nach Frick. Industrie: Grosses Dachziegelwerk.

Parallel mit der Bözbergstrasse führt ein Stück weit die Bahn, die dann aber den Berg im Tunnel durchquert (1875 gebaut).

Das Fricktal war öfters von Kriegen heimgesucht worden und verarmt aus ihnen hervorgegangen. (Schwedenkrieg.) Es war bis 1803 österreichisch. Die ganz alten Fricktaler sollen noch gesagt haben, wenn sie nach Bözen (früher bernisches Gebiet) gingen: »Mer wäi i d'Schwyz uufe«. Das Fricktal ist bekannt als Kirchenland.

Die Berge des Tafeljura nehmen keine bestimmte Richtung ein, da die Täler durch Verwitterung und Ausspülung entstanden sind. Manche Berge sind langgestreckt, manche kegelförmig. Die auffallendsten sind: Laubberg mit der Bühlersteig, Geissacker, Schinberg, Geissberg mit der Ruine Besserstein, Frick- und Bözberg. Wer im Fricktal wandert, den führen die Berge auf und ab, von Tal zu Tal,



Abb. 5.

über gelbfarbene Jurawege an sonnigen Hängen hin, wo verkrüppelte Föhrchen stehen und Wacholdersträucher wuchern.

Im Tal von Frick strömen die Bäche des Faltenjura zusammen. Südlich der Bözbergstrasse schliessen die langen, westöstlich hinziehenden höchsten Jurakettenberge den Horizont ab. Ihre scharfen Kämme füllen die nördlichen Täler mit Schatten. Trotzige Föhren wurzeln an

ihren Hängen und in den Felsengen. Weite, einsame Wiesen, Buchen- und Tannenwälder erstrecken sich über ihre Rücken, und da und dort schauen verfallene Burgen ins Tal. Das herrlichste Bild bietet der Jura im Herbst, wenn Hügel an Hügel in glühenden Farben sich malt, wenn aus den bunten Wäldern grüne Matten in schattige Täler sinken, in die die weissen Wege wie Schnüre gelegt sind. (Abb. 6.)

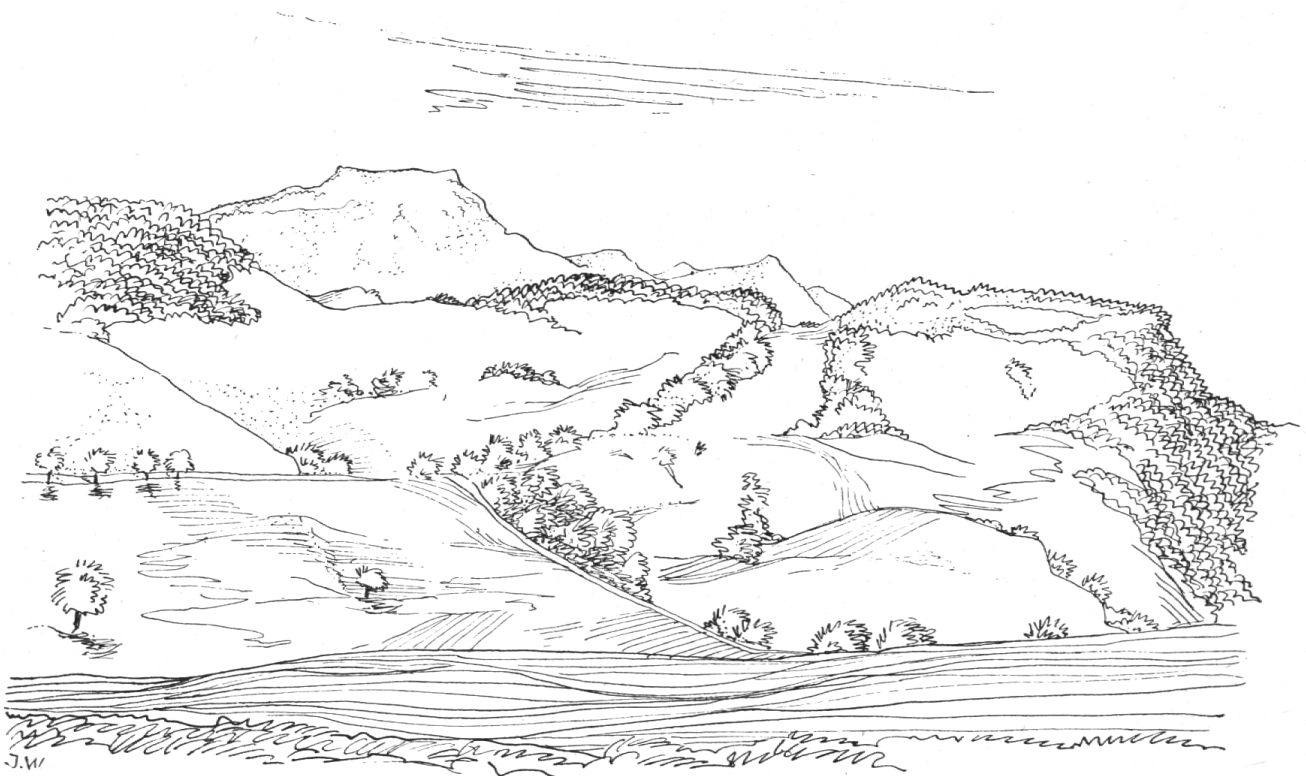


Abb. 6.

Die höchste Jurakette zieht der Aare entlang: Brunnenberg, Homberg (777 m), Gislifluh (773 Meter). Im Dorfe Küttigen trennen sich zwei Jurapafstrassen und führen durch Klusen über den Jura ins Frick- und weiter ins Rheintal: Die Staffelegg- und die Benkerjochstrasse. West-

tritt hier von der höchsten Jurakette auf niedrigere über. Zwei Burgen überschauen das Tal: Die Ruine Schenkenberg und das Schloss Kastenlen. Beim Dorfe Linn steht eine mächtige, alte Linde, die Linde von Linn. Unter ihr begrub man die Toten in der Pestzeit.



Abb. 7.

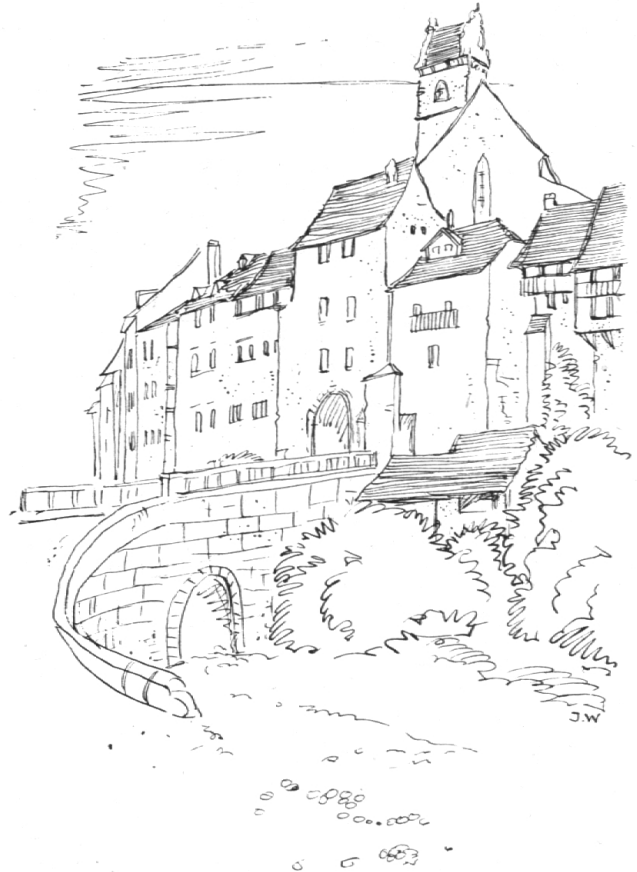


Abb. 8.

lich von Frick erhebt sich der Tiersteinberg. Er trägt auf einer Höhe die Burgruine des mächtigen Fricktaler Grafengeschlechtes. Der Tierstein ist einer der schönsten Aussichtspunkte. Zwei Täler führen von seinem nördlichen Fusse zum Rhein: Das enge Kerbtal von Schupfart nach Mumpf und das Tal von Wegenstetten nach Zeinigen in die Rheinebene von Möhlin. An der Staffeleggstrasse liegt Herznach, wo schon im Mittelalter und wieder während des letzten Krieges Eisen ausgebeutet wurde. Viele Nagelschmieden befanden sich im Frick- und Sulztal (Abb. 7.)

Bei Schinznach an der Aare greift ein Tal hinter die höchste Jurakette, die Mulde von Thalheim. Die Wasserscheide von Aare und Rhein

Das Tal der Aare.

Aarau, Hauptstadt des Kantons, liegt zum Hauptteil auf dem rechten Hochufer der Aare. Auf einem Felskopf dicht über der Aare erhebt sich die Stadtkirche und die Altstadt. Die Stadt hat sich weit nach Süden erweitert. Hier sind die grossen Industrieanlagen und der Bahnhof.

Industrie: Textilindustrie, Druckereien, Reisszeugfabrikation, Eisen- und Stahlwerke, Maschinenfabrik, Chemische Industrie, Schuhfabriken, Schokolade-, Zement- und Strohwarenfabriken, Glocken- und Kunstgiesserei. Von Aarau aus gehen Suhren- u. Winentalbahn, die Bahn nach Zofingen-Luzern. Es liegt an der Linie Zürich-Bern-Genf, Zürich-Biel-Genf, Zürich-Basel. — Aarau hat 30,000 Einwohner. Es ist eine Grün-

derung der Habsburger zum Schutze der Pfalzstrassen Staffelegg und Benkerjoch. Kantonschule, Lehrerinnenseminar. Grosser Waffenplatz der Infanterie und Kavallerie. Sitz der aarg. Regierung. (Abb. 8.)

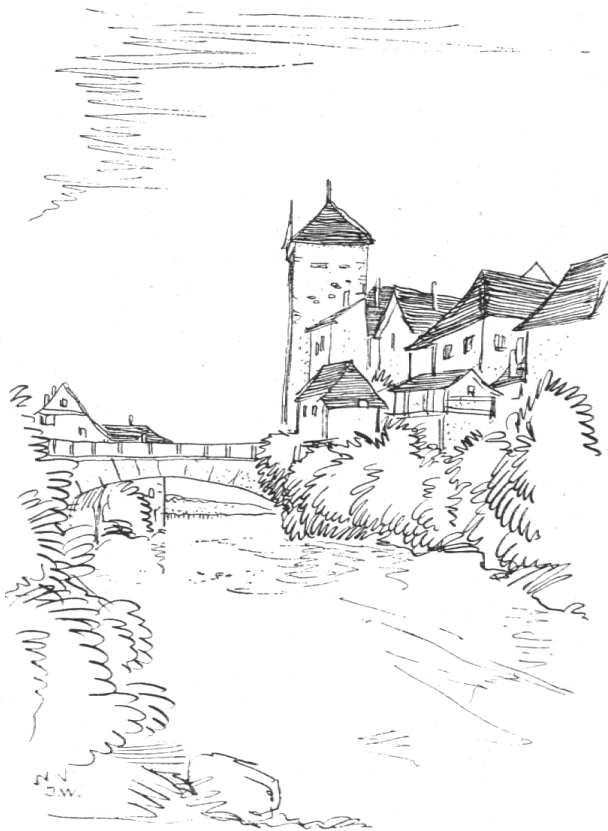


Abb. 9.

Die Aare zieht am Fusse hoher Kettenberge hin. An ihrem rechten Ufer dehnt sich eine weite Ebene, die mit dichten, ausgedehnten Wäldern bedeckt ist (Lenzhard und Suhrhard). Wildeggen: Schloss, Zementfabrik. Holderbank: Zementfabrik. Auf dem Wülpsberge: Stammburg der Grafen von Habsburg. Das Bad Schinznach mit seinen Schwefelquellen. Die Aare durchschneidet in süd-nördlicher Richtung in enger Klus eine Falte des Kettenjura. Brugg, in einem ziemlich weiten Tale gelegen, zwischen niederen Jurabergen. Brugg ist eine Brückenstadt. Der Lauf der Aare ist verengt durch eine Felsschlucht, und zwar zum Bau einer Brücke vorzüglich geeignet. Schon sehr früh besiedelt (Funde aus Stein- und Bronzezeit). Es liegt nahe am Zusammenfluss der drei grossen schiffbaren Flüsse. Die Römerstadt Vindonissa

beim Dorfe Windisch zeugt von den Siedlungen der Römer. Brugg wurde im alten Zürichkrieg überfallen und verbrannt. Es liegt an der Bahnlinie Zürich-Bern und ist Ausgangsstation der Linie Brugg-Basel durch den Bözberg, und

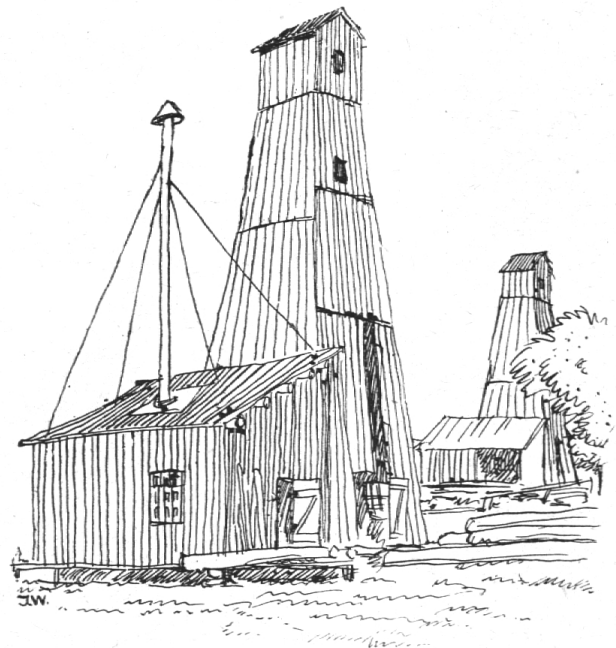


Abb. 10.

Brugg-Wohlen. Bözbergstrasse. Alte Gassen und heimelige Häuser. (Abb. 9.) Das ehemalige Kloster Königsfelden (jetzt Irrenanstalt) erinnert an die Ermordung König Albrechts von Habsburg.

Mündung von Reuss und Limmat. Siggental: Zementfabrik. Elektrizitätswerke in der Beznau und bei Klingnau, grosser Stausee. Am Südhang des Achenberges: Döttingen und das Städtchen Klingnau, mehrere Fabriken der Holzindustrie. Am Berghang Rebbau.

Das aargauische Rheintal.

Der Rhein betritt bei Kaiserstuhl aarg. Gebiet. Ein altes romantisches Städtchen am Rheinbord. Am Südfuss des Achenberges liegt der alte Marktflecken Zurzach. Schon zur Zeit der Römer besiedelt. Röm. Name: Tenedo. Zurzach wurde berühmt als Wallfahrtsort. Aus Frankreich, Deutschland und Burgund zogen die Pilger zum Grabe der hl. Verena. Ueber ihrem Grabe erhebt sich die prächtige Stiftskirche mit

dem wunderbaren gotischen Chor. (Sage von der hl. Verena in der Sagensammlung Rochholz). Aus dem Wallfahrtsort wurde ein Marktflecken. Breite Strassen und gut erhaltene Messehäuser zeugen von einstigem Glanz. In Zurzach ist die einzige schweizer. Sodafabrik. Schwarze Bohrtürme stehen in Reihen in den Feldern (Abb. 10.) Weitere Fabriken: Schuhfabrik, Holzindustrie.

K o b l e n z an der Aaremündung ist Eisenbahnknotenpunkt. In weitem Bogen treibt die stärkere Aare den Rhein ein Stück nach Norden. Prachtige Strassenbrücke über die Aare mit Ueberblick über die Mündung. In ruhigem Laufe zieht der Rhein an den nördlichen Hängen des Jura hin, der oft in steilen Wänden gegen ihn abfällt und ihm aus romantischen Tälchen seine Flösschen zusendet. In vielen Kurven umfließt er bewaldete Steilhänge und in jeder Kurve bietet er neue, unerwartete Aussichten auf Dörfer und kleine alte Städtchen am linken und rechten Ufer und auf die weiten sanften Hänge des Schwarzwaldes. Unterhalb Leibstadt treibt er ein Elektrizitätswerk. Am Rhein liegt das altertümliche Städtchen L a u f e n b u r g am früheren Laufen. Schönes Städtchen mit Tortürmen, winkligen Gassen und spitzen Giebelhäusern, die sich an den Schlossberg schmiegen, worauf die Ruinen des alten habsburgischen Festungsturmes stehen und wo die prächtige Kirche sich erhebt. Laufenburg liegt auf Urgesteinsschicht, Gneis, das den Schwarzwald bildet und sich unter Jura und Mittelland senkt. Solbäder. Kraftwerk. (Abb. 11.)

Der Rhein gleitet an Stein-Säckingen vorüber und beschreibt jenen grossen Bogen, der die fruchtbare Schotterebene bei Möhlin umschliesst, ein altberühmtes Getreidegebiet, wo sich noch heute leuchtende Kornfelder ausdehnen. Das stattliche Dorf Möhlin liegt auf einem Moränenwall aus der Zeit der grössten Vergletscherung. — R h e i n f e l d e n : Altes Städtchen. Heute Industriestadt. Grosse Rheinsalinen. Die Sohle wird aus 200 m Tiefe heraufgeholt. Von oben dringt Wasser zum Salz.

Dieses wird aufgelöst und durch Druckluft emporgepresst und in den Salinen eingedampft. Solbäder. Grosse Bierbrauerei. Kraftwerk. Mineralwasser. Kaiseraugst mit Römerruinen.



Abb. 11.

Rheinstrasse und elektrische Bahn begleiten den Rhein von Schaffhausen bis Basel. Rheinschiffahrt bis Basel.

Die Täler des aargauischen Mittellandes.

Flüsse und Flösschen durchziehen in weiten Tälern das Mittelland und münden in den Sammelfluss, in die Aare.

Das Meer, das das Mittelland bedeckte, lagerte Sand und Ton in vielen Schichten ab. Als der Jura sich unter dem gewaltigen Drucke von Süden faltete, hob sich auch das Mittelland und wurde zum Festland. Die Flüsse und Gletscher gruben und hobelten die Täler. Die Schmelzwasserbäche der Gletscher lagerten Kies- und Sandmassen ab. Oft waren auch grössere Felsblöcke dabei, die heute als Findlinge oder erratische Blöcke an mehreren Orten zu finden

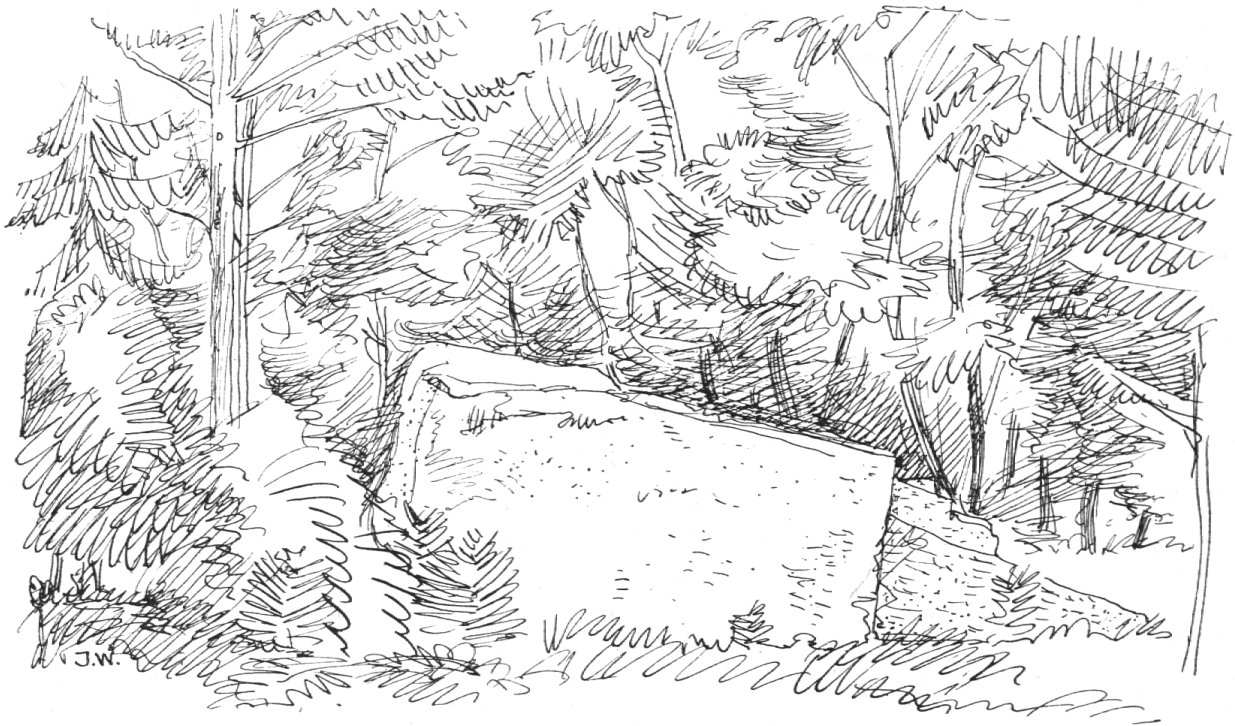
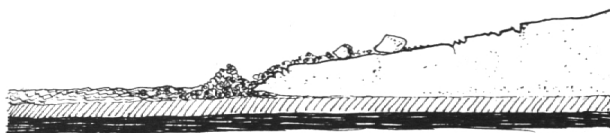
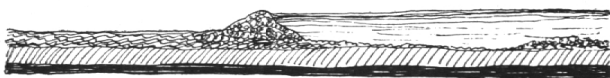


Abb. 12.

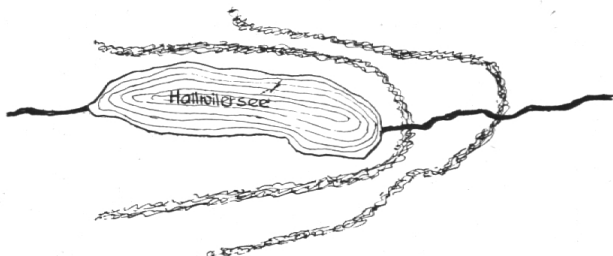
sind. (Abb. 12.) — Nach dem Rückgang der Gletscher hausten Renntier, Urochs, Edelhirsch und Mammut in dieser Gegend. Der Gletscher-



Moränen: Die Gletscherbäche brachten Kies- und Sandmassen, die zu kleinen Hügeln anwuchsen.



Hallwilersee: Die Endmoränen stauten die Flüsse.



Moränen umgeben den Hallwilersee.

Abb. 13.

schutt staute das Wasser der Bäche, und es bildeten sich die Seen und Sümpfe. (Abb. 13.)

Suhren-, Winen- und Wiggertal.

Zofingen: freundliches Städtchen mit schönen alten Häusern, einer prächtigen Stadtkirche und altem Rathaus. Als Zeugnis römischer Siedlung fand man die Ueberreste eines Landhauses. Ausgedehnte Industrie: Tiefdruckanstalt, Buchdruckereien, chemische Fabriken, Textilindustrie, Bandweberei, Möbelfabriken, Kesselschmiede, Bierbrauerei usw. Aarburg: In der Enge zwischen zwei steilen Ufern. Nach den Bauernkriegen baute Bern die mächtige Festung über der Aare.

Oberentfelden im flachen Talgrund der Suhre ist ein industriereiches Dorf: Papierfabrik, Bürstenfabrik, Schuhfabrik. Wo sich Suhren- und Winental vereinigen, liegt Suhr. Stattliche alte Häuser. Die Winentalbahn (1904) verbindet Aarau mit Menziken. Reinach und Menziken bilden mit Beinwil am See das Zentrum der Tabakindustrie.

Das Seetal.

Am untern Eingang die Stadt Lenzburg, überragt von einer grossen, stolzen Burg. Im Mittelalter Sitz des mächtigen Grafengeschlech-

tes der Lenzburger. Nach der Eroberung des Aargaus waltete dort der bernische Landvogt. (Abb. 14.)

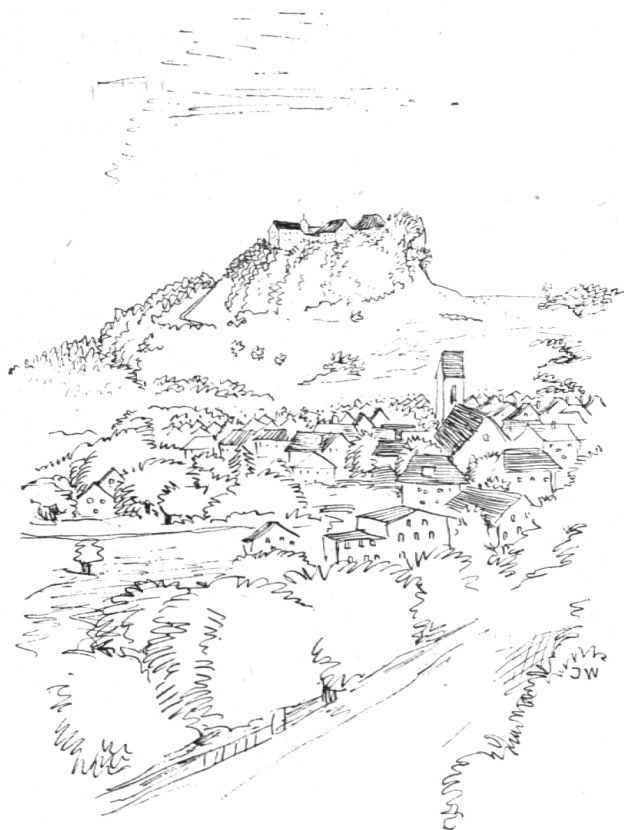


Abb. 14.

Industrie: Konservenfabrik, Wurstfabrik. Am untern Ende des Sees steht das feste Schloss Hallwil, rings von Wasser umflossen und darin sich spiegelnd. An drei Uferstellen des Sees befanden sich Pfahlbaudörfer. Oberhalb des Dorfes Seengen fährt man auf der Hauptstrasse am Schloss Brestenberg vorbei (heute Kuranstalt). Der Hallwilersee liegt eingebettet zwischen sanft ansteigenden, fruchtbaren Hügelketten. Auf den Höhen und an den Hängen wechseln Wälder mit gepflegten Feldern; dazwischen liegen Gehöfte und Dörfer über das sonnige Gelände verstreut.

Das Freiamt.

Bei Dietwil tritt die Reuss in das aargauische Freiamt. Reiche, stattliche Bauerngehöfte und Dörfer zeugen von der Fruchtbarkeit des Moränenbodens. In langsamem Lauf, mit vielen Windungen fliesst die Reuss in sumpfiger Ebene

dahin, begleitet von niederen Moränenhügeln. Wo das Reusstal sich verengt, liegt Hermet-schwil. Die Reuss überschauen die Gebäude des einstigen Benediktinerinnenklosters. In einer weiten Reusschlinge liegt Br e m g a r t e n, eine typische mittelalterl. Stadtanlage (wie Bern und Freiburg). Bremgarten wurde im 13. Jahrhundert von den Habsburgern gegründet. Es bietet einen prächtigen Anblick mit seiner alten, gedeckten Brücke und den stolzen Wehrtürmen. (Abb. 15.) Industrie: Kartonagefabrik, Seidenstoffweberei. Eine Strasse und eine Strassenbahn führen über den Mutscheller nach Dietikon. Eine Strasse verbindet Bremgarten mit W o h l e n. Wohlen liegt am Fusse des Wagenrains auf einer Seitenmoräne an der Bünz. Früher wurde die Bünz durch Seitenmoränen

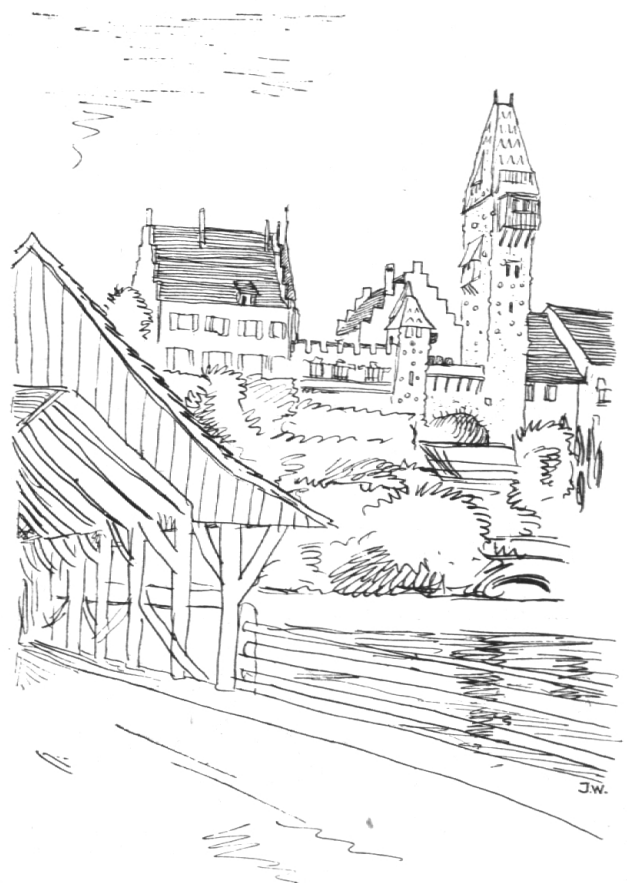


Abb. 15.

gestaut. Bei Hochwasser überschwemmte sie das Land. Korrektur. Wohlen: Im 19. Jahrhundert vom Bauerndorf zum Industriedorf. Mittelpunkt der Strohindustrie. Weitere Industrie: Trico-

tagefabrik, Grossmüllerei, Kartonagefabrik, elektrische Messinstrumente- und Kabelfabrik.

Villmergen. Feld nördlich des Dorfes war Schlachtfeld in den Religionskriegen 1656 und 1712.

Kiburg. Zwischen Wohlenschwil und Bublikon ist das Schlachtfeld der Bauernkriege 1653. Die Reuss durchfliesst hier eine ebene, fruchtbare Landschaft, das Birrfeld. Zwischen Bünz und Reuss schiebt sich der Kestenberg, ein von der



Abb. 16.

Muri: Am Fusse des Lindenberges. Funde aus Stein- und Bronzezeit. Auch römische und alemannische Siedlungen. Muri ist Klostersiedlung. Die altehrwürdige Benediktinerabtei ist heute noch das Wahrzeichen des Freiamtes. Eine prachtvolle Barockkirche, ein reicher Kirchenschatz, prächtige Glasmalereien. Industrie: Grosse Mostereien, Ziegelei. Im Torfmoos bei Muri wird Torf gegraben. Pfahlbausiedlung.

Auf dem Ausläufer des Lindenberges ob Sarmenstorf befindet sich ein grosses Gräberfeld aus der Steinzeit. Südlich davon legte man ein römisches Landhaus zum Teil frei. In den Dörfern des Freiamts findet man da und dort noch ein alemannisches Strohhaus. (Abb. 16.)

Das untere Reuss- und Bünztal.

Am Unterlauf der Reuss liegt das Städtchen Mellingen, eine Gründung der Grafen von

Aare abgeschnittener Teil der Gislifluh. Auf seinem südlichen Abhang steht das Schloss Brunegg.

Das Limmattal.

Die Limmat tritt unterhalb Dietikon in den Aargau. Die langen Rücken des Hasenberg und Heitersberg begleiten sie auf ihrem Lauf bis Baden. Auf dem Hasenberg ob Spreitenbach findet man den hochgelegenen, geheimnisvollen Egelsee mitten im Walde. Wie die Sage berichtet, soll dort das Schloss eines Raubritters versunken sein. In der Limmatschlinge bei Wettingen liegt das frühere Zisterzienserkloster Maria Meerstein. Eine herrliche Barockkirche u. ein prächtiges Renaissance-Chorgestühl. In diesem Kloster befindet sich heute das aargauische Lehrerseminar. In der Limmatklus liegt die grosse Industrie- und Bäderstadt Baden. Warmwasserquellen. Schon vor den Römern entdeckt

und ausgewertet. Im Mittelalter bekannte Bäderstadt. Die grossen Bäder befinden sich drunten an der Limmat, während die übrige Altstadt sich an den Berg in den Schutz der Festung Stein zurückzog. Baden war Residenz-

Bodenschätze.

Der Kanton Aargau ist der an Bodenschätzen reichste Kanton. Er besitzt grosse Lager Steinsalz, Eisenerz, Gips, Ton, Bausteine, Kies und Sand und viele Mineralquellen.

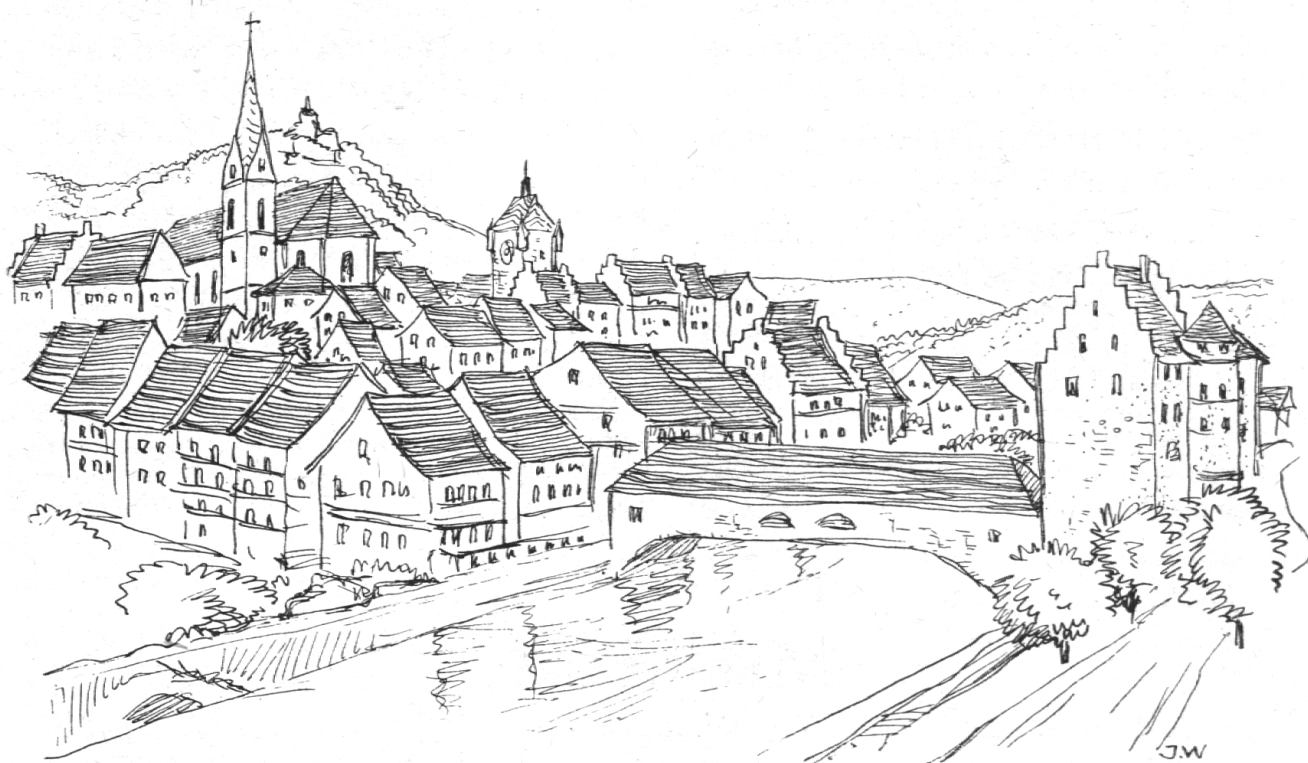


Abb. 17.

stadt der Habsburger. Mittelpunkt der Grafschaft Baden. Unter den Eidgenossen Gemeine Herrschaft und Sitz des Landvogts. Landvogteischloss. Vielbesuchte Stadt. Prunkvolles Leben. Stattliche Bürgerhäuser, schöne Kirchen und der Stadtturm zeugen von Reichtum. Unter der Helvetik war Baden Hauptstadt des Kantons Baden. Im Jahre 1847 erste schweizerische Eisenbahn, die »Spanischbrötlbahn« Baden-Zürich. Industriestadt: Grosse Maschinen- und Lokomotivfabrik Brown-Boveri (7000 Angestellte). Bäder: Die Quellen steigen fast aus 2000 m Tiefe im Felseinschnitt der Limmat zutage. Baden hat mildes Klima. Am rechten Ufer der Limmat steigt steil der scharfe Rücken der Lägern (Kettenjura) in die Höhe. (Abb. 17.) Im Limmattal befindet sich das einzige noch bestehende Kloster im Aargau, das Frauenkloster Fahr, als Enklave im Kanton Zürich.

Der einträglichste Bodenschatz:

das Steinsalz. Die Lager werden seit bald 100 Jahren ausgebeutet. Lager in Ryburg, Rheinfelden und Zurzach. Die Lager sind 200 bis 300 m tief in der Erde. In beinahe 100 Jahren hat man eine Menge von ungefähr 2 000 000 t ausgebeutet. Schätzungsweise enthält das Lager in Rheinfelden 23 000 000 t. Es kann also noch rund 100 Jahre im selben Masse ausgebeutet werden. Die Sole des Zurzacher Lagers (ungefähr 378 000 000 t) dient zur Herstellung von Soda.

Eisenerz wurde schon in früheren Zeiten ausgebeutet und sogar verhüttet, solange man Holz hatte. Nachher wurde es in die Schmelzöfen des Schwarzwaldes gebracht. Die wichtigsten Gruben: Feuerberg bei Wölflinswil und Herznach. Auch Bohnerz wurde ausgebeutet in Tegerfelden, Siggenthal, Brugg, Schinz-

nach und besonders am Hungerberg bei Aarau. Das Erz hat sehr gute Qualität. Eisengehalt bis 40 %. Die Lager sind aber zu klein. Dasjenige von Herznach enthält ungefähr 20 000 000 t. Es könnte 7 000 000 t Erz liefern, den Landesbedarf für 40 Jahre decken.

Ziegeleien in Aarau, Frick, Kölliken, Lenzburg, Rheinfelden.

Zementfabriken in Wildegg, Holderbank und Siggenthal.

Der Aargau ist reich an Grundwasserströmen. Er ist das quellenreichste Land.

Heilquellen in Baden und Schinznach. In Zurzach ist eine starke Warmwasserquelle, die aber bis jetzt noch nicht ausgebeutet wurde.

Solquellen in Rheinfelden, Möhlin, Mumpf und Laufenburg.

Jodquellen in Wildegg. Bitterwasser in Birmenstorf.

Schwefelbrunnen in Magden.

Das Klima im Aargau.

Im allgemeinen mild. Mittlere Jahrestemperatur 7,7—8,8 Grad. Das Aaretal weist ausserordentlich viele Nebeltage auf, besonders im Herbst. Hinter einigen vorspringenden Kettenbergen liegen niederschlagsarme Regenschattengebiete, so die Gegend von Wittnau, Frick, das Bözberggebiet, das Aaretal bei Brugg und das Gebiet um Leibstadt-Leuggern.

Leibstadt.

J. Welti.

Verwendete Literatur: Aargauische Heimatgeschichte; Strebel: Freiamt; H. Ammann: Bezirk Aarau; A. Gasser: Die geopolitische Bedeutung des Aargau im Wandel der Zeiten; P. Vosseler: Der Jura.

Mittelschule

Die Mittelschulen im Kanton Aargau

Der Aargau ist durch die Mediationsverfassung vom Jahre 1803 selbständiges Glied der Eidgenossenschaft geworden. Eine Betrachtung der aarg. Mittelschulen wird sich also auf diejenigen Schulen beschränken müssen, die seither auf kantonalem Boden entstanden sind. Es müsste aber als historisches Unrecht empfunden werden, wollte man nicht mit ein paar Worten jener grossen Kulturstätten gedenken, die jahrhundertlang als Zentren und Träger der Bildung gegolten und die schicksalhafte Bestimmung zu erfüllen hatten, dem politisch, geographisch und konfessionell so bunt zusammengewürfelten neu erstandenen Kanton Aargau ein in vornehmer Tradition und in christlichem Geiste gehütetes Bildungsgut zu überliefern. Wir denken weniger an die städtischen Lateinschulen oder die mit den Propsteien und Chorherrenstiften verbundenen

Schulen als vielmehr an die klassischen Bildungsstätten von Muri und Wettingen.

»Das im Jahre 1027 gegründete Kloster Muri erhielt schon unter seinem ersten Propst Reginbold eine Klosterschule. Im 17. Jahrhundert blühte die Schule, welche durch die Reformation gelitten hatte, neu auf. Neben anderen Disziplinen befasste man sich mit dem Studium der griechischen und hebräischen Sprache. Für jede der 6 Gymnasialklassen, sowie für Philosophie und Theologie, war je ein Professor bestimmt. Das Studium der Philosophie dauerte gewöhnlich zwei, dasjenige der Theologie drei Jahre.«

Nach der französischen Revolution erlebte die Klosterschule von Muri nochmals einen schönen Aufschwung. Auch Nichtkonventualen besuchten die Schule. Es fanden sich unter den Muri-Schülern Männer, die in der Folge in eidgen.